

Sonntagsgruß aus der Nachbarschaft

Die evangelischen Kirchengemeinden Borken, Gemen, Gescher-Reken und Rhede

Ev. Kgm. Gescher-Reken, Meisenweg 28, 48734 Reken

Maria Veen, 21.03.2021

Jesus spricht: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“ (Mt 20,28)

Mit diesem Wochenspruch aus dem Matthäus-Evangelium grüße ich Sie und Dich, liebe Schwester, lieber Bruder in Christus, ganz herzlich aus der evangelischen Kirchengemeinde Gescher-Reken zum heutigen Sonntag „Judika“ – der seinen Namen vom ersten Wort des Wochenpsalms hat: Judika – das heißt: „Verhilf mir zu meinem Recht!“

Aber was ist eigentlich mein Recht? Ist es recht (richtig), daß die Inzidenzzahlen wieder „durch die Decke“ gehen, so daß der so sehnsüchtig erwartete Wiederbeginn der Präsenz-Gottesdienste erneut verschoben werden mußte?

Als nach dem letzten Sommer die Zahlen wieder nach oben schnellten, da wußte man ja wenigstens, wem man das zu „verdanken“ hatte. Aber diesmal: Trotz Lockdown und Kontaktbeschränkungen steigen die Zahlen unaufhaltsam an. **Haben Sie etwa heimlich Parties gefeiert?!** – Spaß beiseite: Das Gefühl der Ohnmacht, der Lähmung wird stärker. Manchmal komme ich nur noch mit Galgenhumor dagegen an. Und mit einer gehörigen Portion Trotz. Und damit sind wir schon mitten im Gespräch mit Hiob, der im heutigen Predigttext zu Wort kommt.

Auch heute danke ich wieder herzlich für Ihre Unterstützung, für ermutigende und für kritische Rückmeldungen und für jede Gabe, die uns hilft, diesen Sonntagsgruß in jeder Woche an eine Vielzahl Empfänger zu versenden. So bleiben wir zumindest auf diesem Weg miteinander in Kontakt. Danke!

Wie immer gilt: Wer nicht mehr angeschrieben werden möchte, oder wer noch Vorschläge hast, wer diesen Brief ebenfalls (per Mail oder per Post) erhalten sollte, der melde sich – bitte per Telefon! – bei seinem Gemeindebüro!

Herzlich grüßt –
blieben Sie gesund und behütet! –
Ihr



Meisenweg 28, 48734 Reken
Tel. 02864 72427 mail: pfarrer@ev-gescher-reken.de

Ev. Kirchengemeinde Borken

www.ev-borken.de

Heidener Str. 54
46325 Borken
Tel. 02861 600515
mail: st-kg-borken@kk-ekvw.de

Ev. Kirchengemeinde Gemen

www.evangelische-kirche-gemen.de

Coesfelder Str. 2
46325 Borken
Tel. 02861 1680
mail: info@kirchengemeinde-gemen.de

Ev. Kirchengemeinde Gescher-Reken

www.ev-gescher-reken.de

• Friedensstr. 2
48712 Gescher
Tel. 02542 98233
mail: gescher@ev-gescher-reken.de

• Hedwigstr. 1
48734 Reken
Tel. 02864 2619
mail: reken@ev-gescher-reken.de

Ev. Kirchengemeinde Rhede

www.ev-kirche-rhede.ekvw.de

Nordstr. 39
46414 Rhede
Tel.: 02872 3506
mail: ev-kirche-rhede@gmx.de

21. März 2021
Sonntag Judika

Auch wenn wir getrennt von einander diese Zeilen lesen, im Namen Gottes und in seiner Kirche sind wir verbunden: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Wir stimmen ein in Worte aus **Psalm 43**:

*Verhilf mir zu meinem Recht, Gott!
Vertritt mich vor Gericht gegen das Volk,
das sich nicht an deine Gebote hält!
Rette mich vor falschen und bösen Menschen!
Denn du bist der Gott, der meine Zuflucht ist!
Warum hast du mich verstoßen?
Warum muss ich so traurig durchs Leben gehen,
bedrängt von meinem Feind?
Sende dein Licht und deine Wahrheit!
Sie sollen mich sicher führen.
Sie sollen mich zu dem Berg bringen,
wo dein Heiligtum ist – deine Wohnung.
Dann will ich vor den Altar Gottes treten,
vor Gott, der mich mit Jubel und Freude erfüllt.
Zur Musik der Leier will ich dir danken,
Gott, du mein Gott.
Warum bist du so betrübt, meine Seele?
Warum bist du so aufgewühlt?
Halte doch Ausschau nach Gott!
Denn bald werde ich ihm wieder danken.
Wenn ich nur sein Angesicht schaue,
hat mir mien Gott schon geholfen.
Erhalte mich am Leben, wie du es verheißen hast!
Lass meine Hoffnung nicht enttäuscht werden.*

* * *

Wir hören auf einen Abschnitt aus dem **Buch Hiob**, den heutigen Predigttext.

¹⁹ *Meine engsten Freunde verabscheuen mich.
Sogar diejenigen, die mir am liebsten sind,
stehen mir feindselig gegenüber.*

²⁰ *Meine Haut klebt nur noch an den Knochen.
Nur das nackte Leben ist mir noch geblieben.*

²¹ *Habt Mitleid, habt Mitleid mit mir,
ihr seid doch meine Freunde!
Denn Gott hat mich mit diesem Unglück geschlagen.*

²² *Warum verfolgt ihr mich, wie Gott es tut?
Wann hört ihr endlich auf, mich zu zerfleischen?*

²³ *Ach, wenn ich mir doch wünschen könnte,
dass meine Verteidigungsrede aufgeschrieben wird –
wie bei einer Inschrift, die man in Stein ritzt!*

²⁴ *Mit einem Meißel soll man sie in den Fels hauen
und ihre Buchstaben mit Blei ausgießen.*

²⁵ *Ich weiß ja doch, dass mein Erlöser lebt.*

*Als mein Anwalt wird er auf der Erde auftreten
und zum Schluss meine Unschuld beweisen.*

²⁶ *Mit zerfetzter Haut stehe ich hier.*

Abgemagert bin ich bis auf die Knochen.

Trotzdem werde ich Gott sehen.

²⁷ *Ich werde ihn mit meinen Augen sehen,*

und er wird für mich kein Fremder sein.

So wird es sein, auch wenn ich schon halb tot bin.

(Hiob 19, 29-27; Basisbibel)

* * *

„Wer solche Freunde hat, braucht keine Feinde mehr.“ Ein geflügeltes Wort. Leider trifft es oft zu. Doch ehrlicherweise möchte ich hinzufügen: Hiobs Freunden täte man damit wohl unrecht. Denn als sie davon hören, welche Schicksalsschläge Hiob ereilt haben – er verliert sein Hab und Gut, seine Kinder, seine Gesundheit – da machen sich drei Männer auf, um ihren Freund zu besuchen. Zuerst erkennen sie Hiob gar nicht, so sehr hat ihn die Krankheit verändert. „Dann setzten sie sich zu ihm auf die Erde. Sieben Tage und sieben Nächte saßen sie da und sprachen kein einziges Wort. Denn sie sahen, wie heftig sein Schmerz war.“ (Hiob 1,13)

Vielleicht hätten die Freunde es besser dabei bewenden lassen: Schweigen und Aushalten und Zuhören. Stattdessen fühlen Sie sich bemüßigt, auf Hiobs Klage zu antworten. Sie tun es im Rahmen ihres „weisheitlichen“ Weltbildes. Das besagt: Gott belohnt die Guten und bestraft die Bösen. Und so legt Elifas von Teman, der als erster der Freunde das Wort ergreift, um auf Hiobs Klage zu antworten, den Finger unmittelbar in die vermeintliche Wunde: „Ist jemals ein Mensch zugrunde gegangen, der keine Schuld hatte und gerecht gewesen ist?“ (Hiob 4,20) Damit ist im Grunde alles gesagt: Hiob ist schuldig – das liegt doch angesichts seiner Situation ganz offen auf der Hand! All sein Leugnen macht die Sache nur schlimmer, denn es zeigt: Hiob ist offenbar verstockt. Er will seine Schuld einfach nicht wahrhaben!

Im Film ist das ein klassisches Motiv: Ein Gesunder versucht in der Psychiatrie zu beweisen, daß er **nicht** verrückt sei. Oder im ganz alltäglichen Leben wiegelt eine Lehrerin ab: Nein, ein Test auf eine Lese-Rechtschreib-Schwäche sei nicht nötig; „der Junge will nur nicht...“ Hätten wir mal früher auf einem Test bestanden! – Ich denke: Ein bißchen mehr Demut, bevor wir andere am Maßstab unseres Weltbildes be- und vor allem ver-urteilen, wäre oftmals wünschenswert.

Die Freunde konnten es nicht besser wissen, aber sie sind auch nicht bereit, wenigstens in Erwägung zu ziehen, daß Hiob tatsächlich keine Schuld an seinem Leid trifft. Wie der Leser weiß, geht es vielmehr um eine himmlische Wette zwischen Gott und dem Teufel. Hiobs Leiden treffen ihn also tatsächlich unverdient. Das entspricht genau Hiobs eigener Sicht. Nach seiner Überzeugung kommt alles, was ihm widerfährt, von Gott. „Wenn wir das Gute von Gott bekommen, sollten wir da nicht auch das Böse annehmen?“, so fragt er. Aber wenn beides – das Gute wie das Böse – von Gott kommt, so ist Gott gleichermaßen Adressat des Dankes wie auch der Klage. In Hiobs Fall: Der Anklage. Wobei Anklage und Verteidigungsrede ineinander übergehen. Diese Rede wünscht sich Hiob „in Stein gemeißelt“, damit man am Ende erkennen werde, daß er, Hiob, im Recht war, es von Anfang an gesagt habe.

Was ich an Hiob bewundere: Seine Hartnäckigkeit. Er liegt Gott so lange in den Ohren und geht ihm solange auf die Nerven, bis er schließlich sein Recht bekommt. Hiob „weiß, daß sein Erlöser lebt“ und läßt sich nicht davon abbringen, daß Gott selbst als sein Anwalt am Ende auftreten und ihm Recht verschaffen werde. Hiob läßt sich nicht irre machen an Gott – auch nicht von Gott selbst. Wer – wie Hiob – sich Gott vorstellt als den allmächtigen Lenker der Welt, der muß geradezu notwendigerweise von verborgenen Seiten und Eigenschaften Gottes ausgehen, aus denen das Böse entspringt, das wir erfahren.

Auch Luther geht davon aus, daß es einen „verborgenen“ bzw. „abgewandten“ Gott geben könne, dessen Wesen uns unzugänglich sei. Doch genau deshalb ist jede Aussage über diese Seiten Gottes reine Spekulation. Wir können nichts über uns Unzugängliches wissen! Darum, so rät Luther, bleibt uns gar nichts anderes übrig, als uns an das zu halten, was Gott uns (in der biblischen Offenbarung) hat von sich wissen lassen – bis dahin, daß wir bisweilen Gott gegen Gott anrufen müssen: den in Christus offenbarten gegen den (vermeintlich) verborgenen Gott. Ganz ähnlich wie Hiob.

Was ich nicht mehr glauben kann: Daß Gott tatsächlich die Welt wie ein großer Marionettenspieler lenke und leite, daß also Gutes und Böses gleichermaßen aus Seiner Hand kommen. Das Buch Hiob spiegele eine Krise der „Weisheit“ – also der Gewißheit, daß Gott den Guten belohne und den Bösen strafe –, so sagt die biblische Wissenschaft. Durch die Jahrhunderte, die zwischen der Entstehungszeit dieses Buches und unserer Gegenwart liegen, ist die Skepsis nur gewachsen. Und wenn

der Volksmund vom Teufel spricht, der immer auf den größten Haufen scheiße – auf Platt klingt das zugegebenermaßen ein bißchen netter – spricht daraus doch die Überzeugung, daß sich die Situation geradezu verkehrt habe: Der Gerechte ist (oftmals) der Dumme; erfolgreich dagegen ist, wer die wenigsten Skrupel hat. Hinzu kommt: Die Shoa, also die Ermordung fast der gesamten europäischen Juden durch Nazi-Deutschland – um nur ein wenn auch extremes Ereignis zu wählen –, läßt den Gedanken an einen die Welt wirklich lenkenden Gott als geradezu pervers erscheinen.

Mir leuchtet eine andere Vorstellung von Gott viel mehr ein. Ich kann Gott nicht mehr als den allmächtigen Lenker der Welt denken, sondern vielmehr als einen mitleidenden Gott. Um seiner Liebe zu den Menschen willen und im Respekt vor deren Freiheit, beschränkt Gott seine eigene (All-)Macht. Gott räumt dem Mensch die Möglichkeit ein, sich gegen Gott zu entscheiden – und das tut der Mensch bekanntlich ausgiebig. Gott erträgt und erleidet in Christus, daß die Welt sich gegen ihn wendet. Doch der am Kreuz sterbende Christus zeigt uns, wo Gott in dieser Welt zu finden ist: An der Seite der Opfer, an der Seite derer, denen Unrecht geschieht, an der Seite der Leidenden.

Demzufolge ist Gerechtigkeit – und das ist ja eine der zentralen Eigenschaften und Forderungen Gottes – nicht ausschließlich im Rahmen dieser Welt denkbar. Sondern Gerechtigkeit kann es nur geben, wenn wir auch die kommende Welt in die Betrachtung einbeziehen.

Apropos Gerechtigkeit. Hatte ich oben gesagt, daß Hiob am Ende zu seinem Recht komme, so muß ich das einschränken. Zwar antwortet Gott schließlich auf Hiobs (An-)Klage und schenkt ihm auch aufs Neue Gesundheit, Nachkommenschaft und Reichtum. Aber Gott gibt freiwillig und nicht auf Basis eines Gerichtsurteils. Im Gegenteil: „Wer bist Du, Mensch, daß Du mit mir rechten könntest?“, fragt Gott Hiob. Und der gibt klein bei: „Siehe, ich bin nichts im Vergleich mit dir! Was könnte ich dir noch entgegen?“

Auch wenn wir es vielleicht nicht gerne hören: Gott gegenüber haben wir keine Rechte. Es gibt kein Recht auf Gesundheit, auf Wohlstand, auf Glück, auf Zufriedenheit... Die Basis für unser Verhältnis zu Gott ist kein Vertrag, kein Rechtsverhältnis, denn „Recht“ ist dafür die falsche Kategorie. Bei Rechtsverhältnissen geht es insbesondere um Bestimmung (im Sinne von Einschränkung) von gegenseitigen Rechten und Pflichten. Doch unser Gott

ist maßlos: Seine Liebe zu uns ist grundlos und unermesslich – und umgekehrt wünscht er sich, daß wir uns ganz und gar – bedingungslos – auf ihn verlassen, ihm vertrauen. Auch wenn wir manchmal nicht begreifen, wohin uns der Weg führt.

Genau das ist und bleibt die Herausforderung, die im Buch Hiob vielleicht zum ersten Mal so intensiv durchbustabiert wird: Wie kann ich darauf vertrauen, daß Gott gut ist, daß er die Liebe ist und mich ganz besonders lieb hat, wenn gleichzeitig Unschuldige – insbesondere Kinder – leiden, wenn Mächtige das Recht mit Füßen treten?

Eine vollmundige Antwort darauf gibt es nicht. Eher eine trotzig. Nicht weil die Welt gut wäre, sondern weil sie sich nach Erlösung sehnt; nicht weil Gottes Wille schon geschähe, sondern weil er um Himmels willen geschehen sollte; nicht weil Nachfolge belohnt würde, sondern weil Jesu Weg richtig ist, will ich meinen Weg mit Gott gehen. Ein bißchen wie Petrus, der auf Jesu Frage, ob er und die andern Jünger nicht auch noch weggehen wollen, antwortet: „Wohin sonst sollten wir denn gehen? Du – und nur Du – hast Worte des ewigen Lebens...“

Wir beten:

Gott, unsere Klagemauer, wir rufen zu dir, aber manchmal rennen wir auch gegen dich an. Wir bitten dich für alle, die sich von dir verlassen fühlen, die keine Hilfe von dir erkennen können und an ihrem Elend zu zerbrechen drohen. Gott, unser Helfer, wir bitten dich für die grundlos Verfolgten, die Gehetzten und Atemlosen, die Unterdrückten und Gequälten. Nimm du dich ihrer Sache an. Heute, Gott, bitten wir dich ganz besonders für...

Im Heiligen Geist miteinander verbunden beten wir in Christi Namen

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Ein Segenswunsch:

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.

Wohin sonst

T. u. M.: Thea Eichholz

♩ = 78 C F/C G/C C

Herr, wo-hin sonst soll-ten wir ge - hen?

3 C Am F G E/G#

Wo auf der Welt fän-den wir Glück? Nie

5 Am C/E E7(b9) Am G

- mand, kein Mensch kann uns so viel ge - ben wie du.

7 F E7 E7/G# Am Am/G

— Du führst uns zum Le - ben zu-rück. Nur du,

9 Fmaj7 G(sus4)

— **Fine** nur du schenkst uns Le - bens glück.

11 C G/B Am F

— Aus dei nem Mund hö-re ich_ das schöns-te

13 C(sus4) C Am F

Lie-bes- lied. Andei nem Ohr darf ichsa - gen, was die

15 C G/B Am F

See - le fühlt. An dei ner_ Hand kann ich fal - len und du

17 C(sus4) C

hältst mich fest. An dei - nem

18 Bb F/A G(sus4) G

Tisch wird mein Hun-ger ge - stillt. — **D.C. al Fin**